

Stromzukunft aus Sicht der grossen Energiekonzerne : Interview

Autor(en): **Rohrbach, Kurt / Karrer, Heinz / Leonardi, Giovanni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

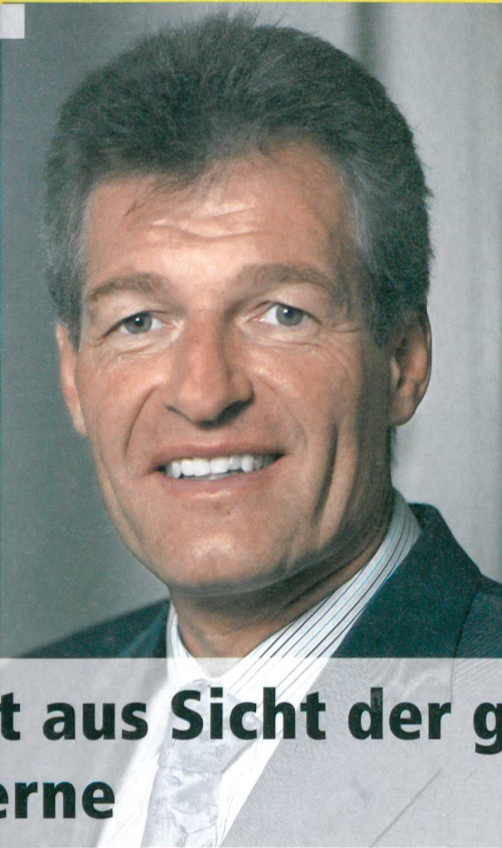
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stromzukunft aus Sicht der grossen Energiekonzerne

Neue Grosskraftwerke, sichere und bezahlbare Stromversorgung, erneuerbare Energien und Europa: Die Chefs der drei grossen Schweizer Energiekonzerne nehmen Stellung zu zentralen Weichenstellungen für die Stromzukunft unseres Landes.

Fünf Schlüsselfragen

- 1 Wie sicher ist die Stromversorgung in der Schweiz in Zukunft und bleibt sie bezahlbar?
- 2 Wie viele neue Kernkraftwerke und/oder andere Grosskraftwerke wie Gaskombikraftwerke oder Wasserkraftwerke braucht die Schweiz und warum?
- 3 Welches sind die grössten Chancen der Schweizer Stromwirtschaft, welches die grössten Herausforderungen in den kommenden Jahren?
- 4 Welche Rolle soll die Schweiz künftig in Strom-Europa spielen?
- 5 Wie sieht die Stromversorgung der Zukunft aus?

Bild (v.l.n.r.): Kurt Rohrbach, Heinz Karrer, Giovanni Leonardi.

Kurt Rohrbach, CEO BKW FMB Energie AG

1 Jedenfalls nimmt die Strom-Versorgungssicherheit zurzeit fast von Tag zu Tag ab. Während der Verbrauch laufend steigt, können wir weder die nötigen Leitungen noch in genügendem Umfang Kraftwerke bauen. Wollen wir auch zukünftigen Anforderungen gerecht werden, so müssen die Verfahren

«DIE GROSSE HERAUSFORDERUNG BESTEHT FÜR MICH BEI DER ZEITGERECHTEN SCHLISSUNG DER VERSORUNGSLÜCKE UND DER DAFÜR NÖTIGEN ERNEUERUNG UND MODERNISIERUNG DER INFRASTRUKTUR.»
KURT ROHRBACH, CEO BKW FMB ENERGIE AG.

drastisch vereinfacht werden. Dabei denke ich weniger an die politischen Entscheide, sondern an die Rechtsmittel, mit welchen heute viele Projekte sehr lange blockiert werden können. Das Preisniveau ist nicht zuletzt abhängig von staatlichen Eingriffen. Steuern und Abgaben auf Strom verteuern diesen.

2 Mittelfristig fallen die drei Kernkraftwerke Beznau I und II sowie Mühleberg weg. Diesen Wegfall gilt es zu kompensieren. Praktisch im gleichen Zeitraum sind die Importverträge mit Frankreich zu ersetzen. Hinzu kommt die stetig steigende Nachfrage nach Strom, so dass zwei Kernkraftwerke nötig werden. Die Kernenergie ist die einzige Variante, mit welcher die wegfallenden Produktionskapazitäten innert nützlicher Frist durch eine CO₂-freie Produktion ersetzt werden können.

3 Chancen sehe ich in der Position der Schweiz im europäischen Verbundnetz in der Rolle eines Energieveredlers. Die grosse Herausforderung besteht für mich bei der zeitgerechten Schliessung der Versorgungslücke und der dafür nötigen Erneuerung und Modernisierung der Infrastruktur. Unsere Verfahren müssen unbedingt schlanker

werden, wenn wir die genannten Herausforderungen meistern wollen.

4 Die Bedeutung, welche die Stromdreh-scheibe Schweiz hatte, wird sie kaum mehr erlangen, aber eine physische und organisatorische Einbindung ist für die Versorgung unseres Landes zentral.

5 Ich erwarte, dass die Stromversorgung auf einem breiten, CO₂-freien Energiemix abgestützt sein wird. Ein grosserer Anteil wird dezentral produziert. Dabei sehe ich die Kernenergie und Wasserkraft als wichtige Pfeiler der Versorgungssicherheit. Ergänzend werden auch Wind, Sonne, Kleingewässer und Biomasse genutzt.

Heinz Karrer, CEO Axpo Holding AG

1 Axpo als Energieunternehmen im Besitz der Nordostschweizer Kantone nimmt ihre Verantwortung für eine nachhaltige und kostengünstige Stromversorgung ernst. Mit ihrem nahezu CO₂-freien Strommix aus Wasserkraft, Kernenergie und neuen erneuerbaren Energien steht Axpo für eine sichere, zuverlässige und günstige Stromversorgung. Strom wird auch in Zukunft, sofern die notwendigen Investitionen in die Kern- und Wasserkraft in der Schweiz getätigt werden können, gerade im Vergleich mit unseren

«WIR WERDEN BIS 2030 INSGESAMT DREI MILLIARDEN FRANKEN IN NEUE ERNEUERBARE ENERGIEN INVESTIEREN.»

HEINZ KARRER, CEO AXPO HOLDING AG.

Nachbarländern bezahlbar bleiben – und wenn die Politik nicht noch weitere Abgaben beschliesst, die den Strompreis verteuern.

2 Die Schweiz steuert ab dem Jahr 2020 – in den Winterhalbjahren schon ab 2012 – auf eine Stromlücke zu, weil in Folge die Kernkraftwerke Beznau und Mühleberg vom Netz gehen und wichtige Stromimportverträge mit Frankreich auslaufen. Um die zuverlässige Stromversorgung weiterhin sicherstellen zu können, braucht es zwei Ersatzkraftwerke, denn Gaskombikraftwerke – als einzige Grosskraftwerks-Alternative – stossen im Vergleich deutlich mehr CO₂ aus und sind aufgrund der gesetzlichen Vorgaben in der Schweiz nicht wirtschaftlich.

3 Die grössten Herausforderungen sind einerseits die Sicherstellung einer weiterhin zuverlässigen und kostengünstigen Stromversorgung in der Schweiz und andererseits die erfolgreiche Liberalisierung unseres Strommarktes als Teil des europäischen Marktes. Sicherlich grosse Chancen für unsere Branche beinhaltet ein zukünftiges bilaterales Elektrizitätsabkommen zwischen der EU und der Schweiz: Mit unserer Produktion und unserer Netzinfrastruktur können wir so zukünftig eine tragende Rolle im europäischen Strommarkt übernehmen und auch weiterhin einen attraktiven Standort für Unternehmen bieten.

4 Im November 2007 haben die Schweiz und die EU zum Thema Elektrizität Verhandlungen aufgenommen. Zweck des bilateralen Elektrizitätsabkommens ist es, die Rolle der Schweiz als Drehscheibe in Europas Strommarkt zu sichern. Es soll zur Versorgungssicherheit in einem liberalisierten Umfeld und zur Integration der Schweizer Elektrizitätswirtschaft beitragen. Ziel ist auch, dass beide

Parteien zur Stärkung der Schweizer Wasserkraft den Herkunftsnachweis für Strom aus erneuerbaren Quellen anerkennen.

5 Axpo setzt auf einen klimafreundlichen und wirtschaftlichen Strommix aus Wasserkraft, Kernenergie und neuen erneuerbaren Energien. Axpo ist bereits heute in der Schweiz Marktführer bei den neuen erneuerbaren Energien. Wir werden bis 2030 insgesamt drei Milliarden Franken in diese neuen Energien investieren. Der Fokus in der Schweiz liegt auf der Produktion von Band-

energie, vor allem aus Kleinwasserkraft und Biomasse, längerfristig auch auf Geothermie. Im Ausland planen wir insbesondere Investitionen in die Windkraft und die Solarthermie. Das alleine reicht aber nicht aus: Die drohende Versorgungslücke kann nur mit Kernenergie und Wasserkraft geschlossen werden.

Giovanni Leonardi, CEO Alpiq Gruppe

1 Für eine sichere Stromversorgung muss der Staat die Rahmenbedingungen so setzen, dass die Investitionsfähigkeit der Elektrizitätsunternehmen langfristig erhalten bleibt

«DIE SCHWEIZ PROFITIERT AUCH IN ZUKUNFT VON IHRER ZENTRALEN LAGE IN EUROPA, DEM GROSSEN WASSERREICHTUM UND, BEDINGT DURCH DIE KERNENERGIE, DER FÄHIGKEIT ZU WEITGEHEND CO₂-FREIER STROMPRODUKTION.»

GIOVANNI LEONARDI, CEO ALPIQ GRUPPE.

und damit der Unterhalt und die Erneuerung der Strom-Infrastruktur möglich ist. In seinem Bericht zur Zukunft der nationalen Infrastrukturnetze der Schweiz vom November 2009 (Anm. d. Red: Bericht s. www.uvek.admin.ch) sieht der Bundesrat bis 2030 einen Investitionsbedarf von rund 30 Milliarden Franken. Er führt auch die Rahmenbedingungen auf, die für die Erneuerung der Infrastruktur nötig sind. Wir sind mit der Stossrichtung dieses Berichtes einverstanden.

2 Die Stromwirtschaft geht bis zum Jahr 2035 von einem Produktionsdefizit von rund 25 bis 30 Terawattstunden (TWh) Strom aus. Dieses Defizit kann trotz milliardensubventionen nur im Umfang von etwa 5,4 TWh durch zusätzliche erneuerbare Energien gedeckt werden. Für den Rest braucht es auch in den Augen des Bundesrats neue Kernkraftwerke. Können diese nicht rechtzeitig ans Netz gehen, kommen als Übergangslö-

sung einige wenige Gaskraftwerke in Frage. Die Politik muss die Rahmenbedingungen für einen wirtschaftlichen Betrieb setzen.

3 Die Schweiz profitiert auch in Zukunft von ihrer zentralen Lage in Europa, dem grossen Wasserreichtum und, bedingt durch die Kernenergie, der Fähigkeit zu weitgehend CO₂-freier Stromproduktion. Grundsätzlich würden es die natürlichen Rahmenbedingungen zusammen mit der Kernenergie und dem traditionell vorhandenen Know-how erlauben, über den eigenen Bedarf hinaus zu produzieren. Mit dem Exportgut Strom könnten wir die Konkurrenzfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Schweiz stärken.

4 Die Schweiz kann weiterhin die Stromdrehscheibe Europas sein. Mit ihrer Spitzenenergie aus den Stauseen und Pumpspeicherkraftwerken kann sie zur europäischen Versorgungssicherheit beitragen. Ich nenne an dieser Stelle das Kraftwerk Bieudron, welches wir im Januar wieder in Betrieb genommen haben, (Anm. d. Red: s. Bericht auf Seite 4–5) sowie unser sich im Bau befindendes Pumpspeicherkraftwerk Nant de Drance.

5 Der Ausbau der neuen erneuerbaren Energien wird in den nächsten Jahren weiter vorangetrieben. Auch sind Effizienzsteigerungen in Haushalten und Industriebetrie-

ben sowie die Errichtung von intelligenten Stromnetzen zu erwarten. Was eine dezentrale Produktion angeht, so ist diese entweder durch fossile Energien oder aber durch erneuerbare Energiequellen gekennzeichnet, die nicht konstant Energie erzeugen. Wir brauchen deshalb in den nächsten Jahrzehnten weiterhin zentrale Kraftwerke.

Antworten zusammengetragen von
Matthias Kägi